

Citation style

Berretz, Julia: review of: Sabine Schaller, Blaukreuzmänner, Guttemplergeschwister und abstinente Frauen. Vereinsbasierte Alkoholprävention in Magdeburg vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis 1933. Eine Betrachtung aus der Geschlechterperspektive, Halle: Mitteldeutscher Verlag, 2014, in: Sachsen und Anhalt. Jahrbuch der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt, 30 (2018), p. 377-380,
<https://www.recensio-regio.net/r/cc3cd8133dc946c2a91add6485829372>

First published: Sachsen und Anhalt. Jahrbuch der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt, 30 (2018)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

öffentlichung der von ihm erarbeiteten „Geschichte des Hauses Stolberg“ zu seinen Lebzeiten hatte für ihn jeden Sinn verloren.

Angesichts dieser Tatsache kommt der Rezensent eher zu der Auffassung, dass Bothos Beschäftigung mit der Geschichte – nicht ausschließlich, aber vor allem – Waffe im Kampf gegen die Modernisierung bzw. um den Erhalt der althergebrachten Rechte und Privilegien des Hauses Stolberg-Wernigerode als „Lebensmaxime“ gewesen ist.

Dem Autor ist zuzustimmen, wenn er konstatiert, dass es falsch wäre, „Bothos Beharren auf traditionellen Werten“ auf eine „anachronistische Einstellung zu reduzieren“. Stattdessen, schlussfolgert er, offenbare die Biographie „das weite Spektrum zeitgenössischen Denkens und Handlungsmöglichkeiten“ (S. 683). Dieser Einschätzung ist zuzustimmen.

Man würde der Person des Grafen Botho nicht gerecht, wenn man sie lediglich als eine gescheiterte Existenz betrachten würde. Denn Bothos Wirken reicht bis in die Gegenwart. Den von ihm gegründeten Harzverein für Geschichte und Altertumskunde gibt es noch heute. Seine – zum Teil posthum veröffentlichten – Forschungen bilden bis heute wichtige Grundlagen für die Erforschung der mittelalterlichen Geschichte des Harzgebietes. Der Autor hat Recht, wenn er betont, dass Graf Botho zu Stolberg-Wernigerode die Erforschung der Landesgeschichte Sachsen-Anhalts mitbegründet hat.

Steffen Wendlik hat es vermocht, durch seine überaus fleißige Arbeit unsere Kenntnisse über Graf Botho wesentlich zu erweitern. Hierfür gebührt ihm höchste Anerkennung. Es ist zu wünschen, dass dieser Publikation eine gekürzte Fassung folgt, die für die geschichtsinteressierten Bürger der Region ganz sicher eine Bereicherung darstellen würde. Hierzu möchte der Rezensent den Autor des Werkes ausdrücklich ermuntern.

Lutz Miehe

SABINE SCHALLER: Blaukreuzmänner, Guttemplergeschwister und abstinenten Frauen. Vereinsbasierte Alkoholprävention in Magdeburg vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis 1933. Eine Betrachtung aus der Geschlechterperspektive (Magdeburger Reihe 2), Halle: Mitteldeutscher Verlag 2014. – 264 S., ISBN 978-3-95462-398-3; € 14,95.

In ihrer Analyse zur vereinsbasierten Alkoholprävention in Magdeburg vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis 1933 zeichnet Sabine Schaller die Entwicklung des sich stetig professionalisierenden und zunehmend engmaschiger werdenden Systems zur Prävention und Behandlung von Alkoholikern und Alkoholikerinnen nach. Beginnend mit der Darstellung der Lebens-, Gewohn-

heits- und Wohnsituation der Magdeburger Bürger- und Arbeiterschaft sowie der gemeinschaftlichen Bedeutung von Alkoholika über die Betrachtung der gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Diskurse zur Frage des „mäßigen Alkoholkonsums“ beschreibt die Autorin ehrenamtliche und behördliche Initiativen, welche sich den Problemen, die sich aus dem Alkoholkonsum ergaben, annahmen. Schaller untersucht auf lokaler Ebene, wie der alkoholgegnerische Geschlechterdiskurs einerseits Teil eines zeitgenössischen geschlechtsspezifischen Rollenverständnisses war und andererseits wie die alkoholgegnerischen Bewegungen zur Emanzipation der Frauen und zu mehr Frauenrechten beitrugen. Daraus lassen sich die folgenden zentralen Forschungsfragen ableiten: 1.) Weshalb passte eine kritische und ablehnende Haltung gegenüber dem Alkoholkonsum zum etablierten gesellschaftlichen Frauen- und Männerbild jener Zeit? 2.) Wie veränderten kritische und ablehnende Haltung gegenüber dem Alkoholkonsum geschlechterstereotype Sichtweisen? 3.) Welche Interessengruppen setzten sich sowohl präventiv als auch praktisch für Alkoholabstinenz ein? 4.) Auf welche Weise wollten diese einer Alkoholabhängigkeit beikommen?

Herausgearbeitet werden konnte, dass Frauen einen deutlich geringeren Anteil der Alkoholkranken ausmachten, allerdings wurde ihnen oftmals eine hauswirtschaftliche Mitschuld am Alkoholkonsum der Männer unterstellt, denn es hätten „nachlässige und zerrüttete Familienverhältnisse oder eine durch unglückliche Lebensführung entstandene Disharmonie“ zur „Trunksucht“ der Männer geführt. Daher wären Frauen im besonderen Maße geeignet, „die besten Vorkämpfer gegen Alkoholismus zu sein“. Diese Argumentation bediente zeitgenössische Geschlechterstereotype: Frauen sollten ihre Leistungen zu Hause und am Herd vollbringen und die gestärkten Männer hingegen als Ernährer der Familie fungieren. Konnten Männer ihrer gesellschaftlichen Rolle durch häufigen Alkoholkonsum nicht mehr nachkommen, führte dies langfristig zur Infragestellung bürgerlicher familiärer Geschlechterhierarchien.

Eine Eindämmung und Prävention von Alkoholschäden wurde in der Stadt Magdeburg zunächst in Vereinen und dann zunehmend behördlich organisiert. Bereits das frühe 19. Jahrhundert hatte alkoholgegnerische Bewegungen hervorgebracht, so in den 1830er und 1840er Jahren, als gebrannte Getränke in das Visier der „Bewegung gegen den Branntwein“ gerieten. Bier und Wein hingegen besaßen weiterhin einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert. Die Gefahren des Bier- und Weinkonsums schätzten die Zeitgenossen als gering ein, denn diesen Getränken wurde eine die Gesundheit fördernde Eigenschaft zugesprochen.

Frühe vereinsbasierte Maßnahmen zur „Trinkerrettung“ und Prävention fanden innerhalb kirchlicher Initiativen statt: Eine der frühesten evangelischen vereinsbasierten Aktivitäten entstand mit dem „Verein des Blauen Kreuzes zur Rettung Trunksüchtiger“ am Ende des 19. Jahrhunderts. Unter dem Sudenbur-

ger Prediger und Vereinsvorsitzenden Emil Littann hatten es sich die Mitglieder des Vereins zur Aufgabe gemacht, „Trunksüchtigen“ bei der Entwöhnung zu helfen. Darüber hinaus bot der Verein diverse Beteiligungsmöglichkeiten, zum Beispiel im gemischtgeschlechtlichen Chor oder in der Prävention von Alkoholabhängigkeit bei Kindern.

Die Mitglieder des abstinenten „Guttemplerordens“ nahmen in ihre Logen Alkoholranke zur Wiedereingliederung in die Gesellschaft auf und kümmerten sich um alkoholgefährdete Jugendliche. An sozial-, bildungs- und kulturpolitischen Debatten beteiligten sich Mitglieder des Vereins ebenfalls und machten ihr Anliegen durch Veranstaltungen für die Stadtbewohner öffentlich. Auch die katholische Kirche³ war, obwohl nur wenige Elbstädter dieser Konfession angehörten, mit einem „Schutzengelbund“ seit 1911 in Magdeburg aktiv. Dieser konzentrierte sich vor allem auf Kinder. Des Weiteren gab es alkoholgegnerische gemischtgeschlechtliche und Frauenvereine. Vereine wie der „Deutsche Bund abstinenten Frauen“, später „Deutscher Frauenbund für alkoholfreie Kultur“, förderten, auch durch vereinsübergreifende Kooperationen auf lokaler Ebene, etwa das Frauenwahlrecht und unterstützten die Wünsche junger Frauen nach Berufsausbildung und eigener Erwerbstätigkeit. Einem weiteren Frauenverein, dem „Magdeburger Jugendschutz-Verein gegen Alkoholmissbrauch und Unsittlichkeit“, 1901 gegründet, gelang die Etablierung alkoholfreier Gaststätten sowie damit verbundener neuer Bewirtungs- und Geselligkeitskulturen.

Die Analyse der vereinsbasierten Suchtprävention, ein innerhalb der deutschen historischen Forschung bisher wenig beachtetes Thema, konnte neue Erkenntnisse zur Präventionsgeschichte und Sozialgeschichte der Medizin, zur Bildungs- und Geschlechtergeschichte liefern. Sabine Schaller, studierte Sprach- und Literaturwissenschaftlerin und promovierte Historikerin,⁴ wählte für ihre Analyse des Gegenstandes die Perspektive der Genderforschung. Dieser Zugang bietet sich an, da das Konsumgut Alkohol eine exponierte Stellung innerhalb der Gesellschaft besaß, welches zum einen (tradierte) gesellschaftliche und individuelle Rollenverständnisse abbildete, zum anderen geschlechtsspezifische Interaktion sichtbar machte. Vor allem die Analyse der alkoholgenerischen Vereine verdeutlicht, dass die Genesung alkoholkranker Männer das Ziel verfolgte, diese wieder zur Ausübung der Rolle des Ernährers

3 Die 1896 in Aachen entstandenen Mäßigkeitsvereinigung, nannte sich ab 1909 „Kreuzbündnis, Verein abstinenten Katholiken“ und ab 1926 „Kreuzbund-Reichsverband abstinenten Katholiken“.

4 Bereits in ihrer Dissertation untersuchte sie weibliches alkoholgegnerisches Vereinseingagement und Selbstverständnis in der deutschen Kaiserzeit und der Weimarer Republik. Vgl. SABINE SCHALLER: Kampf dem Alkohol, Weibliches Selbstverständnis und Engagement in der deutschen alkoholgegnerischen Bewegung (1883–1933), Bad Segeberg 2009.

und des Familienoberhauptes zu befähigen. Zwar unterstützten auch Frauen diesen Zweck, doch vielmehr ging es ihnen um die Anerkennung weiblicher Tätigkeiten für die Familie und die Gesellschaft. Zudem erkannten nicht wenige Alkoholgegner und -gegnerinnen in der Lösung der „Alkoholfrage“ eine Verbesserung des Zusammenlebens von Mann und Frau.

Die alkoholabstinenten Vereine Magdeburgs, welche sich sowohl um die Genesung Alkoholkranker als auch um Präventionsmaßnahmen vor allem für Kinder bemühten, etablierten darüber hinaus sukzessive eine Geselligkeits- und Freizeitkultur, die nicht durch Alkohol bestimmt war.

Mit ihrer lesenswerten und interessanten Studie zur vereinsbasierten Alkoholprävention schließt die Autorin ein Desiderat innerhalb der Stadtgeschichte Magdeburgs und leistet einen wertvollen Beitrag zur Sozial, Medizin- und Kulturgeschichte.

Julia Berretz